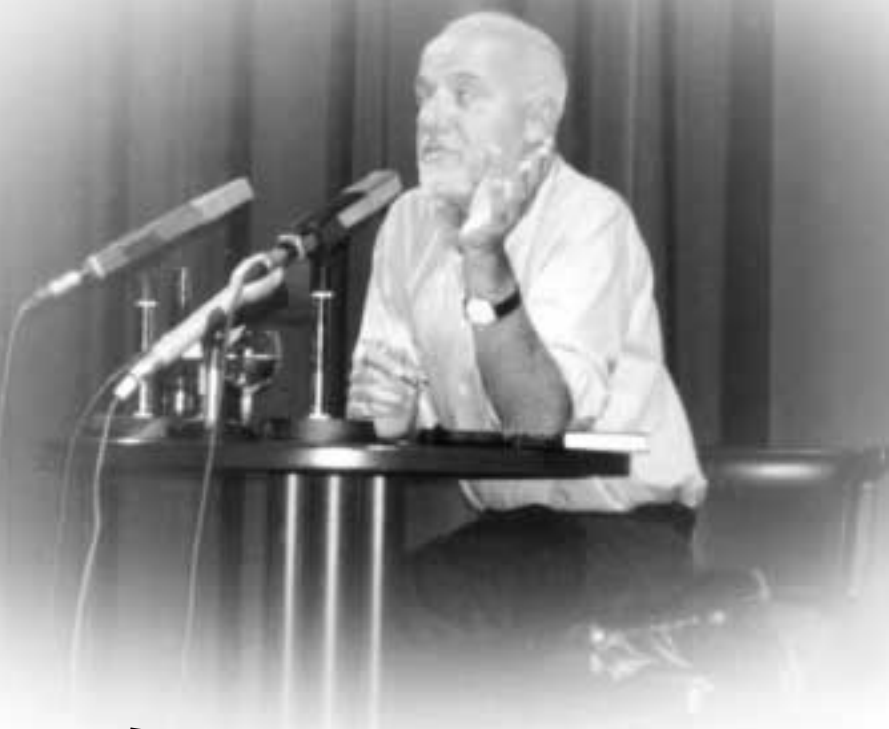


TÓPICOS INTERVIEW

Seit Erscheinen seines Buches „Der Alchimist“ vor rund 13 Jahren schreiben seine Verlage die besten Verkaufszahlen, seine Titel tauchen auf den Bestsellerlisten des gesamten Globus auf, und er genießt eine Popularität, die auf internationaler Ebene wohl nur von John Grisham übertroffen wird. Kurzum: Der 1947 in Rio geborene Schriftsteller Paulo Coelho ist mit seinem Werk beispiellos erfolgreich, weshalb er nicht selten als Phänomen innerhalb des globalen Buchhandels gefeiert wird. Paulo Coelho im Gespräch für Tópicos mit Martina Merklinger.



Paulo Coelho

ein Romanautor der postmodernen Weltkultur

Tópicos: *Senhor Coelho, Sie wurden zu einem Vortrag nach Deutschland eingeladen, genauer in die Stadt Berlin, in der Sie früher schon einmal waren. Wann haben Sie Berlin kennengelernt?*

Paulo Coelho: 1982 kam ich zum ersten Mal nach Berlin und lernte damals sowohl den Ost- als auch den Westteil der Stadt kennen. Im Gegensatz zu jener ersten, privaten, Deutschland-Reise galt die zweite der Vorstellung meines Buches. Das war dann 1999. Ich habe Berlin, überhaupt ganz Deutschland, – damals wie heute – als sehr rege und ganz besonders dynamisch erlebt.

Tópicos: *Könnten Sie sich Berlin als Schauplatz in einem Ihrer nächsten Bücher vorstellen?*

Paulo Coelho: Das weiß ich nie so früh vor Beginn eines nächsten Buches. Solche Entscheidungen unterliegen einem schwierigen Prozess, wobei Deutschland immer in irgendeiner Form in mir präsent ist.

Tópicos: *Die Vortragsveranstaltung, für die Sie nach Berlin gekommen sind, hatte weder mit Literatur noch mit Brasilien zu tun. Sie war Auftakt zu einer von den Vereinten Nationen unterstützten Konferenz, bei deren UNESCO-Programm ‚Convergences spirituelles et dialogues interculturels‘ Sie schon länger als Sonderberater fungieren. Es ging in erster Linie um die*

Frage der Menschenrechte in der Psychiatrie. Laut Programm wäre Ihr Part gewesen, aus Ihrem Buch „Veronika beschließt zu sterben“ vorzulesen; stattdessen „blättern“ Sie ein bisschen in Ihrem eigenen Leben und erzählten dem Publikum einige Episoden aus Ihrer Kindheit.

Paulo Coelho: Ich zog es vor nicht zu lesen, um meinen Lesern auch einmal die Möglichkeit zu geben, die Person kennenzulernen, die hinter dem Buch steht.

Tópicos: *Ihre Leser unter den Zuhörern bemerkten schnell die Parallelen zwischen Ihrem Leben und dem der Protagonistin Veronika. Veronika, die sich nichts sehnlicher gewünscht hatte als Musikerin zu werden, sich diesen Traum aber nicht erfüllen konnte, führte bald ein belang- und leidenschaftloses Leben. Ein Suizidversuch brachte sie in eine Psychiatrie. Dort fing sie wieder an, in die Zukunft zu blicken und ihr Leben zu lieben, obwohl man ihr mitteilte, dass sie nur noch kurze Zeit zu leben habe. In Ihrem Vortrag berichteten Sie nun von Ihren persönlichen Erfahrungen mit der Psychiatrie. Auch Sie waren – noch als Jugendlicher – in eine Klinik gebracht worden, Gott sei Dank aus einem anderen Grund. Dennoch schien es, als sei dieser kurze Klinikaufenthalt für Sie ein besonders einschneidendes Erlebnis gewesen, das sich nun – Jahre später – in ihrer Arbeit niederschlagen hat.*

Paulo Coelho: Klar, diese Tage waren für mich eine gewaltige und auch schmerzliche Erfahrung, doch bin ich fest davon überzeugt, dass die Psychiatrie ihre guten und ihre schlechten Seiten hat. Tatsächlich weist Veronikas Geschichte insofern autobiographische Züge auf, als auch ich mir als Kind ernsthaft in den Kopf gesetzt hatte, Künstler zu werden. Insgesamt war ich ein für andere merkwürdiger Mensch, und ich fühlte mich missverstanden von der Umwelt. Meine Eltern wurden nicht mit mir fertig, und so landete ich irgendwann, ich war damals 18 Jahre alt, in der Anstalt. Bis ich dann schließlich zu schreiben anfangte, dauerte es allerdings noch recht lange.

Tópicos: *Die Schule, die Sie als Kind besuchten, wurde von den Jesuiten geleitet, einem Orden, der für seine außerordentlich strenge aber solide humanistisch geprägte Bildung bekannt ist. Mit seiner Exerzitienpraxis betont er aber gleichzeitig auch die spirituelle Seite. Inwieweit sehen Sie Bezüge zu sich?*

Paulo Coelho: Die jesuitische Erziehung empfand ich als besonders stark unterdrückend, wogegen ich dann auch rebelliert habe – die Rebellion der Jugend eben. Meiner Meinung nach muss sich jeder junge Mensch in gewisser Weise auflehnen, selbst wenn er sich später wieder wandelt. In spiritueller Hinsicht

bin ich ins andere Extrem gefallen und habe dabei z.B. Drogen ausprobiert.

Tópicos: Die Eskapaden in Ihrer Jugend, die Drogenexzesse, Ihre inzwischen dritte Ehe, das ist eigentlich keine Personenbeschreibung, die man von einem bekennenden Katholiken, wie Sie es sind, erwartet.

Paulo Coelho: Cristina ist meine vierte Frau... Der Prozess der Suche ist von ganz eminenter Bedeutung und darf nicht aufhören, bis man nicht das Optimum erreicht hat – auch nicht in Bezug auf die Liebe.

Tópicos: ...wovon auch Ihr neues Buch, „Bekenntnisse eines Suchenden“, handelt. Ihre Erfahrungen mit Drogen haben Sie darin verarbeitet, über die Sie an anderer Stelle einmal gesagt haben, dass Sie Ihnen überhaupt nichts gebracht haben und deshalb auch irgendwann davon abließen. Sie hatten zu sehr das Gefühl, dass sie Ihnen die Macht des Willens und der Entscheidung nahmen.

Doch noch einmal zurück zur Religion, zu Ihrem Glauben. Aufgrund der Themen Ihrer Bücher, die meist existenzielle Fragen aufwerfen – manchen Lesern werden sie auch beantwortet – vermutet man einen religiösen Autor; doch zweifelt man dies manchmal wiederum an, vor allem wegen des unkonventionellen Umgangs mit der Religion. Inwieweit spielt Ihr persönlicher Glaube an (einen) Gott eine Rolle in Ihren Büchern?

Paulo Coelho: Ich bin zwar Katholik, aber ich bin kein katholischer Schriftsteller. Meine Bücher haben mit der Religion überhaupt nichts zu tun. Dennoch: Ohne die spirituelle Suche würde ich andere Bücher schreiben bzw. es ist sogar wahrscheinlich, dass ich dann überhaupt kein Schriftsteller wäre.

Tópicos: Ihre Bücher handeln von Ethik, Moral, Mystik, Religion... Glauben Sie, dass in einer Zeit, in der die Religion – zumindest die, die an die Institution Kirche geknüpft ist – an Bedeutung verloren zu haben scheint, Ihre Bücher stärker gebraucht werden?

Paulo Coelho: Die spirituelle Suche gibt es immer wieder. Das Buch provoziert etwas; es greift nicht ein und lehrt nicht, jedoch ruft es beim Leser eine eigene, individuelle Reaktion hervor.

Tópicos: Träume und Visionen, das Phantastische, spielen dabei eine wichtige Rolle. Wie schätzen Sie die Wirkung auf den Leser ein? Braucht der heutige Mensch phantastische Bilder in unserer rationalen Welt, die kaum noch Raum lässt für Spirituelles.

Paulo Coelho: Jeder Mensch steht vor dem Phantastischen, das in unserem Leben immer gegenwärtig ist. Allerdings erkennen wir es nicht immer, und manche erkennen es nie.

Tópicos: Ist es das Phantastische, was Ihrer Meinung nach für viele Leser die Droge Ihrer Bücher ausmacht?

Paulo Coelho: Ich glaube, dass es weniger das Phantastische ist, als vielmehr die Öffnung des Menschen. Die Öffnung ist es, die den Leser – sofern er sie spürt – süchtig macht.

Tópicos: In der lateinamerikanischen Literatur spielt das Irreale und Phantastische eine größere Rolle als in der mitteleuropäischen. Zu beachtlicher Bekanntheit gelangte in Europa beispielsweise die chilenische Romanautorin Isabel Allende mit ihren deutlich politisch motivierten Büchern. Sehen Sie einen Zusammenhang mit ihren Büchern?

Paulo Coelho: Nein.

Tópicos: Wen zählen Sie zu Ihren literarischen Vorbildern?

Paulo Coelho: Jorge Luis Borges, Jorge Amado, Henry Miller, William Blake.

Tópicos: Wir wissen, dass Sie ihre Bücher immer in einem sehr kurzen Zeitraum schreiben, fast nach dem Motto „1 Buch in 2 Wochen“. Sicherlich hätte man Ihre in der letzten Woche auf anschauliche und eindringliche Weise erzählten Geschichten ohne größere Schwierigkeiten in einen druckfähigen Text transkribieren können. Worin unterscheidet sich für Sie das Schreiben vom Erzählen?

Paulo Coelho: Das Schreiben, auch wenn es wie das Erzählen nur kurze Zeit braucht, ist ein viel bewussterer Prozess. Diesem gehen Monate, oft zwei Jahre voraus, in denen das Buch reift.

Tópicos: Welchen Lesertyp stellen Sie sich beim Schreiben vor; haben Sie eine definierte Zielgruppe?

Paulo Coelho: Nein, ich schreibe nur für mich. Schreiben ist ein Prozess, um sich selber kennenzulernen.

Tópicos: „Kommt er wirklich?“ – „Wer?“ – „Na, Paulo Coelho“... so hörte ich eine junge Dame in der Warteschlange fragen, die sich vor der Kasse des Saales gebildet hatte. „Er ist sogar schon da!“, bekam sie zur Antwort. Das ist nur eines der Beispiele

dafür, dass Sie sich keine Starallüren erlauben. Sie erscheinen eher zu früh als zu spät am Veranstaltungsort, planen Zeit ein für Fotos mit Ihren Fans, führen bereitwillig Gespräche und halten sich nicht fern von Ihren Lesern – fast so, dass man zweifelt, ob „er“ es wirklich ist.

Paulo Coelho: Der Respekt des Lesers erfordert dies. Die Leser respektieren mich, also respektiere ich sie.

Tópicos: Zweifellos sind Sie auch Geschäftsmann. Sie pflegen eine professionelle Homepage, haben ein Hilfswerk in Form einer Stiftung gegründet, die Ihren Namen trägt, und wissen um die Wirkung des persönlichen Umgangs. Gehören diese Dinge vielleicht auch ein bisschen zu Ihrer Marktstrategie?

Paulo Coelho: Um das Marketing und all die organisatorischen Fragen kümmere ich mich nicht, dafür habe ich meinen Agenten in Barcelona. Ich möchte mich allein auf meine Kunst konzentrieren können.

Tópicos: Sie haben die Lizenzen für Übersetzungen in über 40 Sprachen erworben, 27 Millionen Exemplare Ihrer Bücher wurden bislang in über 100 Ländern verkauft... Sie werden in den verschiedenen Kulturräumen gelesen und können auf eine vielschichtige Leserschaft blicken. Man erzählt sich, dass sowohl Madonna als auch Boris Jelzin zu Ihren Lesern gehören – eine heterogenere Leserschaft kann man sich kaum vorzustellen...

Paulo Coelho: Ja, das erfüllt mich natürlich mit etwas Stolz, aber vor allem sehe ich das mit großer Freude.

Tópicos: Senhor Coelho, gleich steigen Sie wieder ins Flugzeug. Geht es zurück nach Rio?

Paulo Coelho: Nein, wir fliegen nach Südfrankreich, wo meine Frau und ich unseren Zweitwohnsitz haben.

Tópicos: Senhor Coelho, ich danke Ihnen für das Gespräch. ■

Das Gespräch führte Martina Merklinger.

